

Dokumentation Sustainable Finance Gipfel Deutschland 2022

14. OKTOBER 2022



organisiert von



Dokumentation Sustainable Finance Gipfel Deutschland 2022



Kristina Jeromin, Karsten Löffler, Yvonne Zwick, Henrik Ohlsen

Inhalt

1.	Aus der Begrüßung der Organisatorinnen und Organisatoren: Der Fokus des 6. Sustainable Finance Gipfels	4
2.	Zentrale Botschaften des 6. Sustainable Finance Gipfels.....	6
2.1	Aus den Keynotes	6
2.2	Panel: Zu einer aktiveren Rolle der Finanzwirtschaft zur Finanzierung der Transformation	9
2.3	Panel: Transformationsfinanzierung konkret am Beispiel Real Estate: Finanzieren der Energie- und Wärmewende im Gebäudesektor	12
3.	Schlaglichter auf die Workshops	15
3.1	Herausforderungen und Kernthemen von Allianzen und Initiativen - für den Erfolg der Transformationsfinanzierung ...	15
3.2	Ein nachhaltiger Kapitalmarkt als Ökosystem für die Transformationsfinanzierung > Brücke zwischen SFDR und CSRD?	17
3.3	Finanzielles Risiko Extremwetter: Welche Welt ist versicherbar? Was kostet Nichtstun?	21
3.4	Experimentalworkshop Transformationsfinanzierung am Beispiel der Ernährungsbranche.....	23
3.5	Die Wissenschaftsperspektive und Lösungsansätze (finanz)wirtschaftlicher Forschung zur Transformationsfinanzierung	27
3.6	Personelle Ressourcen für die Transformationsfinanzierung ...	29
4.	Expuls von Silke Stremmlau	31
5.	Steckbrief des 6. Sustainable Finance Gipfels	32
6.	Dank	33
	Kontakt, Impressum	34
	Veranstaltungspartner des #SFGD2022	35

1. Aus der Begrüßung der Organisatorinnen und Organisatoren: Der Fokus des 6. Sustainable Finance Gipfels

Deutschland steht in diesem Jahr angesichts des aktuellen politischen Weltgeschehens und der unmittelbaren Folgen des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine vor mehr Herausforderungen denn je. Und diese sind auch in der Finanzbranche zu spüren. Zwar hat die Transformationsfinanzierung in Deutschland erste Schritte vollzogen, jedoch stellt sie die geopolitische Weltlage erneut auf den Prüfstand.

Im Zeichen dieser Krisenlage steht die Frage, wie Partnerschaften zwischen Politik und Wirtschaft, Finanzwirtschaft und Gesellschaft gestärkt werden können, sowie das Ziel, sich auf ein gemeinsames Verständnis von Transformationsfinanzierung aller Anspruchsgruppen zu einigen und spezifische Rahmenbedingungen zu schaffen. Der Gipfel profitierte von Beiträgen hochkarätiger Redner:innen aus Finanzbranche, Realwirtschaft, Politik, Zivilgesellschaft und Wissenschaft, gab Raum für Diskussionen in kontroversen Panels und in sechs Workshops. Aus den interaktiven Runden entstanden neue Impulse in Richtung Transformationsfinanzierung. Das Auditorium dieses Gipfels hat sich über die Jahre zu einem vielfältigeren, weiblicheren, diverseren und jüngeren gewandelt. Es wird deutlich: Sustainable Finance ist ein Thema, das von vielen Akteur:innen aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft vorangetrieben werden muss und bei dem die Jüngeren und die Älteren sich gegenseitig zuhören sollten, um voneinander zu lernen – und das umfasst wohlgerne nicht nur das biologische Alter, sondern auch die Länge der Befassung mit Sustainable Finance und nachhaltigem Wirtschaften.

HINWEIS



Die Speakerliste mit Infos zu den zu den Sprecher:innen, Veranstalter:innen und der Moderatorin können Sie [hier](#) herunterladen.



Die Aufzeichnungen der Veranstaltung können Sie sich bei [YouTube](#) ansehen.



2. Zentrale Botschaften des 6. Sustainable Finance Gipfels

2.1 Aus den Keynotes

In seiner Ansprache rief der Wirtschaftsminister von Hessen **Tarek Al-Wazir** zu mehr Tempo in der Umsetzung der Transformationsfinanzierung auf. „Die Bundesregierung hat sich ambitionierte Klimaziele gesetzt und auch auf europäischer Ebene existieren umfangreiche Rahmenwerke, die sowohl in der Realwirtschaft als auch in der Finanzbranche in die Realität umgesetzt werden müssen.“ Al-Wazir propagierte, schnellstmöglich ein gemeinsames Verständnis von Nachhaltigkeit zugunsten von Investitionsentscheidungen von Unternehmen, Banken und Anleger:innen zu treffen und weitaus mehr ESG-Daten verfügbar zu machen. Das Land Hessen fördert weiterhin die Bewegung um Green Finance, wie bereits im ersten Koalitionsvertrag der Hessischen Landesregierung vor neun Jahren festgehalten, und erachtet die Arbeit des Green and Sustainable Finance Clusters Germany als wegweisend für den Finanzsektor.



Tarek Al-Wazir, Hessischer Minister für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen



Dr. Anna Lührmann,
Staatsministerin für Europa
und Klima

Staatsministerin für Europa und Klima **Dr. Anna Lührmann** stellte die zentrale Rolle von Sustainable Finance im Kontext ineinandergreifender Krisen heraus. „Finanzmärkte, die Nachhaltigkeitsindikatoren berücksichtigen, sind nicht nur für einen starken Wirtschaftsstandort in Deutschland von Bedeutung, sondern lassen uns alle profitieren, wenn diese langfristig auf Risiken und Chancen geprüft werden. (...) Ohne Green and Sustainable Finance werden wir weder Antworten auf die Klimakrise finden noch die Sustainable Development Goals bis 2030 erreichen können.“ Deutschland habe mit der Gründung des Sustainable-Finance-Beirats und der Verabschiedung der Deutschen Sustainable-Finance-Strategie wesentliche Grundlagen geschaffen. Auch auf EU-Ebene sowie international sei einiges erreicht worden, um Finanzflüsse mit dem Pariser Klimaabkommen in Einklang zu bringen. Das International Sustainability Standard Board (ISSB) mit Sitz in Frankfurt am Main sei ein Zeichen für die tragende Rolle Deutschlands bei der Erarbeitung globaler Mindeststandards. Auf der Weltklimakonferenz COP27 in Sharm el Sheikh werde sich die EU für eine dauerhafte Diskussion der Transformationsfinanzierung zwischen den Ländern der internationalen Staatengemeinschaft und für die Weiterentwicklung bestehender politischer Ansätze einsetzen. Dr. Lührmann plädierte für ein Mitdenken der internationalen und sozialen Komponenten von Sustainable Finance: „Entwicklungsländer müssen finanziell unterstützt werden, um Emissionsminderungen und Anpassungen an die Klimakrise zu ermöglichen.“

Laut **Dr. Sabine Mauderer**, Vorstandsmitglied der Deutschen Bundesbank, seien drei Dinge wichtig, damit die Transformation gelingt:

- stabile Rahmenbedingungen sowie ein innovations- und investitionsfreundliches Umfeld durch den *Green Deal*,
- Innovationen, die Unternehmen und Forschungseinrichtungen erbringen, und
- genügend Kapital durch Banken am Kapitalmarkt, um die Transformation ermöglichen und skalieren zu können.

Das benötigte Finanzvolumen zur Dekarbonisierung der Wirtschaft bis zum Jahr 2045 beträgt etwa fünf bis sieben Billionen Euro. Entscheidend sei der richtige Finanzierungsmix, bei dem Banken, Kapitalmarkt und der gesamte Finanzsektor eine Schlüsselrolle spielen werden. Darüber hinaus sei das Hand-in-Hand-Arbeiten von öffentlichem und privatem Sektor eine Grundvoraussetzung, damit die Transformation gelingt. „Zentralbanken sind Katalysatoren für die Nachhaltigkeit des Finanzsystems“, was nicht zuletzt durch die Arbeit des *Network for Greening the Financial System (NGFS)* als Zusammenschluss von weltweit über 120 Zentralbanken und Aufsichtsbehörden deutlich wird. Seit Sommer 2022 können Finanzmärkte z.B. im sog. ***data repository*** klimabezogene Daten abrufen und nutzen.



Dr. Sabine Mauderer, Vorstandsmitglied der Deutschen Bundesbank

2.2 Panel: Zu einer aktiveren Rolle der Finanzwirtschaft zur Finanzierung der Transformation

Melanie Kehr, Mitglied des Vorstands der KfW, berichtete vom konkreten Auftrag der Förderbank, die ökologischen, ökonomischen und sozialen Lebensbedingungen in Deutschland, Europa und weltweit zu verbessern sowie Wirtschaft und Finanzmarkt hin zur Klimaneutralität zu begleiten. Das KfW-Projekt *TranSForm* soll den Weg für ein gemeinsames Verständnis von Nachhaltigkeit innerhalb der Förderbank ebnen und schrittweise aufzeigen, wie die Klimaziele erreicht werden können. Über verschiedene Säulen werde versucht, die Nachhaltigkeitsthematik voranzutreiben: „Sektorleitlinien sollen dabei helfen, das Geschäftsmodell an den Pariser Klimazielen auszurichten und Portfolios entsprechend aufzustellen. Mit einem Wirkungssystem möchten wir den größtmöglichen *Impact* aus einer Finanzierung generieren.“ Einigkeit herrschte im Panel darüber, dass bislang fehlende global einheitliche Datensätze es deutlich erschweren, den *Impact* einer Finanzierung zu messen und festzustellen, ob Förderungen tatsächlich in Transformationsaktivitäten fließen. Stattdessen hielt Kehr die Finanzbranche dazu an, bereits bestehende und möglichst aussagekräftige Daten aufzunehmen und den *Trade-off* zum notwendigen Standard nicht zu verlieren. Kehr sieht außerdem Weiterentwicklungsbedarf bei den *Key Performance Indicators*. „Zukünftig müssen diese um ökologische Ziele ergänzt werden, um abbilden zu können, zu welchen ökologischen Kosten wir Wohlstand erarbeiten.“

„Zwischen den über 360 Sparkassen in Deutschland gibt es deutliche regionale Unterschiede hinsichtlich der Transformationsfinanzierung“, so **Dr. Annegret Saxe**, stellvertretende Vorständin der Sparkasse Münsterland-Ost. Zwar existieren zentrale Rahmenwerke vonseiten der Sparkassenfinanzgruppe, wie etwa die Selbstverpflichtung für ein nachhaltiges und klimagerechtes Wirtschaften. Jedoch bleibe die interne Umsetzung aufgrund der dezentralen Organisation jedem Institut selbst überlassen. Der Deutsche Sparkassen- und Giroverband e.V. (DSGV) hat einen bundesweit umfassend gestalteten Informations-, Schulungs- und Systemisierungsweg aufgestellt, der die Mitarbeiter:innen für das Thema der Transformationsfinanzierung sensibilisieren und von ihrem Wissensstand abholen soll. Darüber hinaus hätten sich viele Unternehmen bis dato nur unzureichend oder gar nicht mit den Fragen ihrer Klimawirkung, Klimaabhängigkeit und ihrer Adaptionfähigkeit an den Klimawandel auseinandergesetzt. Einen Grund dafür stellen unter anderem die von den Unternehmen parallel zu bewältigenden Krisen wie etwa die Energiekrise oder die COVID-19-Pandemie dar. Umso mehr sieht Dr. Saxe die Aufgabe der Finanzindustrie darin, einen *reason to act* bei den Kund:innen auszulösen.

Carolin Schenuit, geschäftsführende Vorständin des Forums Ökologisch-Soziale Marktwirtschaft (FÖS), sieht ebenfalls den Bedarf an Kapazitäten in der Breite bei Kund:innen und Berater:innen. Erste Überlegungen vom Sustainable-Finance-Beirat in diese Richtung gibt es bereits. Eine *Engagement Platform* solle den Dialog auf Augenhöhe zwischen Politik, Investoren und Unternehmen fördern. Wichtig sei, nicht erst auf die Institutionalisierung zu warten, sondern bereits im eigenen Wirkungskreis Ausschau nach gezielten Austauschmöglichkeiten zu halten und entsprechende regionale Mittel zu nutzen. Schenuit forderte außerdem, die bereits heute auftretenden realen Schäden und Kosten, die bestehende Geschäftsmodelle beeinträchtigen, in der Diskussion rund um Transformationsfinanzierung mitzudenken. „Wir drohen Grundlagen für ein normales Wirtschaften zu verlieren. (...) Nachhaltigkeit muss nach dem Verständnis des FÖS als Gesamtgemeininteresse verstanden werden, um sich langfristig in anderen Sektoren abzusichern.“ Die Extremwittersituationen in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz hätten gezeigt, dass Bund und Länder ebenenübergreifend in kurzer Zeit sehr hohe Finanzmittel mobilisieren können. Wünschenswert wäre genau diese Dynamik im Kontext der Transformationsfinanzierung, um im Vorhinein Schäden zu vermeiden – denn ein Erkenntnisproblem der ernststen Lage bestehe nicht.

Heinrich Baer, Mitglied des Vorstands der UBS Europe SE, plädierte für einen kooperativen Dialog zwischen Regierung und Industrie, wie es in der Schweiz gelebt wird. Auf diese Weise werde der realwirtschaftliche Austausch gefördert und könne in der Debatte unterstützend wirken. Grundsätzlich zeige die Anlegerschaft mittlerweile starkes Interesse daran, ihr Geld bei Banken mit Nachhaltigkeitsausrichtung anzulegen und auf diese Weise neben einer Rendite *Impact* generieren zu können. In diesem Zusammenhang sei auf Kund:innenseite ein zukunftsorientierter und langfristiger Anlagenhorizont von besonderer Bedeutung. In der Nachhaltigkeitsdebatte müssen Finanzinstitute letzten Endes z. B. durch verschiedene Gremienstrukturen einer Vorbildrolle nachkommen.



Slido-Umfrage

» Wir drohen Grundlagen für ein normales Wirtschaften zu verlieren. (...) Nachhaltigkeit muss nach dem Verständnis des FÖS als Gesamtgemeininteresse verstanden werden, um sich langfristig in anderen Sektoren abzusichern.

CAROLIN SCHENUIT



Podium: Carolin Schenuit (Screen), Heinrich Baer, Melanie Kehr, Moderatorin Judith Bogner, Dr. Annegret Saxe (v.l.n.r.)



2.3 Panel: Transformationsfinanzierung konkret am Beispiel Real Estate: Finanzieren der Energie- und Wärmewende im Gebäudesektor

Stefan Bürger, Vorsitzender der Geschäftsführung der GWH-Gruppe, erläuterte das Vorhaben der GWH, das Unternehmen hin zu einem enkelfähigen transformieren zu wollen. Unter diesem Nachhaltigkeitskonzept seien umfassende Maßnahmen zu verstehen, die einen Beitrag zur Dekarbonisierung des Gebäudesektors leisten, wie etwa Immobilien altengerecht zu sanieren, Menschen digital unterstützt alt werden zu lassen und bezahlbares Wohnen zu erhalten. Bürger kritisiert die mit einer Sanierung vielzähliger Objekte einhergehenden unüberschaubaren finanziellen, organisatorischen, logistischen und rechtlichen Aufwände. Deutschland sei aktuell nicht in der Lage, all diese Bedingungen aufeinander abzustimmen und somit die Zielkonflikte zu lösen, die über die Jahre hinweg entstanden sind. Stattdessen brauche es den Spirit der 50er- und 60er-Jahre: geringe Regulatoren, um hohe wirtschaftliche Effizienz

zu erzielen und letztlich den Gebäudesektor klimaneutral umrüsten zu können. Insbesondere sieht er Notwendigkeit zum Handeln in ...

- der deutlichen Steigerung von Ausbildungen im Handwerk,
- Forschung und Entwicklung, um Gebäude mit notwendigen (Heizungs-) Technologien satteln zu können,
- vereinfachten und verkürzten Genehmigungs- und Bauantragsverfahren sowie
- verlässlichen Finanzierungen durch Kreditinstitute.

Jan von Mallinckrodt, Head of Sustainability der Union Investment Real Estate GmbH, erachtete aus Investorensicht zwei Dinge als wesentlich. Zum einen müsse Gebäudesanierung mit Sustainable Finance in Einklang gebracht werden, zum anderen fehle jedoch der Anspruch in der Finanzbranche. Mit ihren energetischen Modernisierungsfahrplänen zeige die Union Investment Real Estate GmbH die Kosten für tatsächliche Klimaneutralität bis 2050 in Unternehmen auf und gehe über die Betrachtung der CO₂-Emissionen hinaus. Dank des repräsentativen Portfolios liefere dieses Tool Dienstleistern eine gute Datenbasis.

Es fehle aus Perspektive der Finanzinstitute die zentrale Erkenntnis, nicht der Wille an der Transformation, so die Ansicht von **Dr. Andreas Gruber**, Leiter Public Affairs und Nachhaltigkeit der Deutschen Kreditbank AG. Zurzeit existiere eine Blindheit in dieser Branche, da keine Daten, z.B. Energieausweise, vorliegen, um Objekte hinsichtlich ihrer Finanzierungsentscheidung zur Gebäudesanierung beurteilen zu können. Gruber sprach sich für die zwingende Änderung dieser Datengrundlagen durch Gebäude- und Energiekataster aus. Andererseits machte er auf die Problematik der Immobilienfinanzierung aufmerksam: Je mehr Informationen eine Bank von den Bauherren verlangt, desto eher entscheiden sich diese gegen das Finanzinstitut.

Brigitte Adam, Ausschussvorsitzende Bilanzierung und Bewertung des Zentralen Immobilien Ausschusses, stimmte der Problematik der fehlenden Datenstandards zu. Die geschaffenen Insellösungen seien keine langfristige Option. Vielmehr müssten die verfügbaren Daten ermittelt und auf ihren Wahrheitsgehalt geprüft werden, um sie zu Analyse Zwecken heranziehen und standardisieren zu können. Adam rief die Immobilienwirtschaft dazu auf, die Chance der Transformation für Szenarioanalysen zu ergreifen, eine nachhaltigere, ganzheitlichere Richtung einzuschlagen und die Branche, mit den Worten von Stefan Bürger, enkelfähig zu machen. Aktuell werde mit den wenigen Daten der Immobilienbewertung modelltheoretisch umgegangen, da dieser sensible fluktuierende Parameter zugrunde lägen (z. B. Zinssatz oder wirtschaftliche Nutzungsdauer).

Kommunen müssten im Diskurs der Transformationsfinanzierung im Gebäudesektor stärker berücksichtigt werden, um als *Enabler* für die Datenerhebung wirken zu können, gab **Dr. Henrik Scheller**, Teamleiter des Bereichs Infrastruktur, Wirtschaft und Finanzen am Deutschen Institut für Urbanistik, den Teilnehmern mit auf den Weg. In dem Kontext sei es wichtig, zielgerichteter auf die Kommunen zuzugehen und die Zusammenarbeit mit (Förder-)Banken, Kammern und der Bauwirtschaft vor Ort stärker auszurichten. Für die unterschiedlichen Bereiche müssten handhabbare Indikatoren gefunden werden, um Daten generieren zu können. Gegenwärtig setze das Zeit-Personal-Dilemma der öffentlichen Hand sehr zu, da sie durch den Personalmangel an abgebautem Know-how im Gebäudesektor leide und andererseits die von der Bundesregierung ambitioniert gesetzten Klimaziele einen extremen Zeitdruck induzierten.



Innerhalb der dezentralen Strukturen Deutschlands ließe sich die Transformation schneller vorantreiben, meinte **Lothar Fehn Krestas**, Unterabteilungsleiter Bauwesen und Bauwirtschaft des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen, wenn im gesellschaftlichen Konsens stringent Prioritäten gesetzt würden. Kommunen wären in der Lage, in gleichem Verständnis entsprechende Entscheidungen vor Ort zu treffen. Bedenken äußerte er hinsichtlich des Zielkonflikts zwischen der sozialen Dimension von Bauen, die sich in bezahlbarem Wohnen niederschlägt, und der ökologischen Dimension. Aktuell gebe es keine eindeutigen Lösungen vonseiten der Politik. Fehn Krestas sah die Finanzbranche und Immobilienwirtschaft mit enormen Herausforderungen konfrontiert, um das ambitionierte Klimaziel, 44% CO₂-Emissionen binnen acht Jahren zu reduzieren, einhalten zu können. Aus seiner Sicht bedürfe es zur Transformation in der Immobilienbranche neben dem raschen Ausbau der erneuerbaren Energien einer weitgehenden Stabilität im Gebäudesektor, die sowohl durch einen Wachstumspfad in der Branche als auch durch Gebäudesanierung generiert werden könne. Das so dringend geforderte Agieren der Finanzwirtschaft in Richtung Klimaneutralität setze voraus, dass u. a. Statistiken über Eigentümerstrukturen vorliegen. In diesem Zusammenhang warf er die Frage auf, wie bewerkstelligt werden könne, dass weitaus ältere Menschen, die Eigentümer eines Einfamilienhauses sind, eine entsprechende Sanierung finanzieren und anschließend tatsächlich umsetzen könnten.

3. Schlaglichter auf die Workshops

3.1 Herausforderungen und Kernthemen von Allianzen und Initiativen – für den Erfolg der Transformationsfinanzierung

Der von **Dr. Tobias Horn**, Deutsche Bank AG, und **Thomas Mog**, *Net Zero Banking Alliance Germany*, moderierte Workshop stand im Zeichen der Fragen, was genau Banken tun können, um Nachhaltigkeit zu betreiben, und welchen Beitrag Finanzinstitute für die Erreichung der Klimaziele leisten können. **Georg Schürmann**, Geschäftsleiter der Triodos Bank Deutschland, führte zu Beginn anhand der Klimaselbstverpflichtung der Deutschen Finanzindustrie aus, welchen Beitrag Finanzinstitute für die Erreichung der Klimaziele leisten können. Mehrere Akteur:innen des deutschen Finanzbereichs verpflichteten sich mit ihrer Unterzeichnung, in 2020 ihre Investitions- und Kreditportfolios an den Pariser Klimaschutzziele auszurichten und ihre CO₂-Emissionen auf *Net Zero* zu reduzieren. Zuvor hatte sich die Initiative *Partnership for Carbon Accounting Financials* (PCAF) gegründet, die einen methodischen Baukasten zur Messung und Schätzung des CO₂-Abdrucks entwickelt hat, mit deutlich mehr Beteiligung als zunächst erwartet.

Vorwettbewerbliche Zusammenarbeit von Banken (teilweise mit der Industrie) helfen, ein tieferes Verständnis für die Herausforderungen von Klimarisiken zu erhalten und gemeinsam Grundlagen zu erarbeiten. Die Ergebnisse können dabei sehr konkret werden mit hohem Umsetzungsbezug. **Petra Sandner**, *Chief Sustainability Officer* bei der Landesbank Hessen-Thüringen Girozentrale, berichtete von ihren Erfahrungen aus der Allianz *Impact on Sustainable Aviation* im Bereich Flugverkehr und der Allianz *ECORE* der Immobilienwirtschaft. Deutlich wurde, dass aus der Zusammenarbeit in Allianzen ganz konkrete Indikatorik entstehen kann. Ziel sei es, Know-how zu bündeln, *Networking* voranzutreiben, um Vorgehensweisen abzustimmen, bis hin zu den Anforderungen für Berichterstattung.

Jasminka Enderle vom *Green and Sustainable Finance Cluster Germany* erläuterte die fundamentale Bedeutung eines veränderten Kundendialogs. Die interaktiven Umfragen zeigten auf, dass dieser Dialog alleine für die

Dekarbonisierung noch nicht gelebte Praxis ist. Im Kundendialog werden mit dem Mittelstand primär ökonomische Chancen und Risiken besprochen. Chancen aus Klimawandel/-risiken spielen noch eine untergeordnete Rolle. Soziale und *Governance*-Aspekte werden selten beleuchtet.

Das Cluster organisiert die Umsetzungsplattform *Net Zero Banking Alliance Germany (NZBAG)*, in der sich einige Finanzinstitute zusammengeschlossen haben, um gemeinsam den Klimaselbstverpflichtungen nachzukommen. **Thomas Mog**, Projektleiter der *Net Zero Banking Alliance Germany*, führte durch den Arbeitsplan der NZBAG und die gesetzten Schwerpunkte. Der Anreiz von Allianzen liege darin, Kolleg:innen mit gleichen Fragestellungen an einen Tisch zu holen und Grundlagenthemen (neben der Klimaneutralität) aufgreifen zu können, denen es im vorwettbewerblichen Kontext bislang an Standards fehle. Ein Kundendialog-Tool, das aus der NZBAG zusammen mit den beteiligten Banken entwickelt wird, soll das *Relationship Management* zwischen Bank und kleineren Unternehmenskund:innen systematisieren. So wird das Thema Dekarbonisierung und Nachhaltigkeit im erweiterten Sinne schrittweise in die Gespräche integriert und die Kundschaft sensibilisiert. Regelmäßige und strukturierte Gespräche dieser Art würden bislang nur wenige Banken führen. Das Verständnis des *Corporate Bankings* – die Bank als Partner der Transformation und Know-how-Geber – müsse präsenter werden.

Publikumsreaktionen und wesentliche Erkenntnisse:

- Aufgrund des Fortbildungsbeispiels der NZBAG wurde das Thema Motivation von Mitarbeiter:innen, Motivation durch Boni, Vergütung und Attraktivität von Arbeitgebern besonders lebhaft und kontrovers diskutiert.
- Rund um die Weiterentwicklung des Kundendialogs zwischen Banken und Realwirtschaft teilten die Teilnehmer:innen des Workshops, dass hier erheblicher Nachholbedarf besteht. Schon der Dialog mit einem Fokus auf die Dekarbonisierung ist keineswegs geübte Praxis in der Breite des Firmenkundengeschäfts.



3.2 Ein nachhaltiger Kapitalmarkt als Ökosystem für die Transformationsfinanzierung > Brücke zwischen SFDR und CSRD?

Im Verlauf des von Nils Hums von der Stuttgarter Börse gehosteten Workshops wurde von den Teilnehmer:innen die Rolle der Kapitalmärkte im Rahmen der Transformationsfinanzierung diskutiert. Insbesondere, welche Herausforderungen und Chancen die aktuellen Krisen sowie das regulatorische Umfeld bieten und welche Maßnahmen nötig sind, um das transformative Potenzial der Kapitalmärkte noch stärker nutzbar zu machen. Um das zur Verfügung stehende Potenzial effektiv zu heben, identifizierten die Panelist:innen bereits in ihren Eingangsstatements zentrale Faktoren und Herausforderungen, die im weiteren Verlauf des Workshops gemeinsam mit den Teilnehmer:innen diskutiert wurden.

Katharina Nickel, *Head of Sustainable Business Investment & Protections Services & Institutional Clients*, BNP Paribas, kritisiert, dass per MiFID-SFDR-Level-2-Berichterstattung schon Unternehmensdaten verarbeitet werden und Investmententscheidungen bereits heute auf diesen basieren, ohne dass die CSRD in Kraft getreten sei. Um die Klima- und Energieziele der EU zu erreichen, müssten Investitionen in nachhaltige Projekte und Aktivitäten gelenkt werden. Der Zweck der EU-Taxonomie-Verordnung als gemeinsames Klassifizierungssystem für nachhaltige Wirtschaftstätigkeiten sei eine klare Definition des Begriffs „nachhaltig“. So die Theorie.

In der Praxis gibt es sechs ökologische Nachhaltigkeitsziele, von denen jedoch erst für zwei technische Bewertungskriterien festgelegt wurden, nämlich Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel. Eine soziale Taxonomie stehe aus und es sei fraglich, ob sie überhaupt noch kommt. Aus diesem Grund seien weder die restlichen vier ökologischen Nachhaltigkeitsziele noch die sozialen Nachhaltigkeitsziele in der Berechnung der Taxonomie-Quote von Finanzprodukten reflektiert. Damit lägen Taxonomie-Quoten für viele Unternehmen im sehr niedrigen Prozentbereich. Dies mache diese Angabe für Endkunden und professionelle Investoren bei der MiFID-ESG-Präferenzabfrage und schlussendlich bei der Investitionsentscheidung völlig irrelevant. Deutlich relevanter für Investoren sind derzeit die PAI, die *principal adverse impacts*, also die nachteiligen Auswirkungen und Investitionen im Sinne der SFDR. Bei der Implementierung der SFDR Level 2 seien noch viele Fragen in Bezug auf die konkrete

Umsetzung offen. Es würden dringend einheitliche ESG-Unternehmensdaten gefordert, um die Vergleichbarkeit von Finanzprodukten wiederherzustellen.



Katharina Nickel, Nils Hums (Moderation)

Dr. Nicolaus Heinen, Head of Group ESG Strategy, Deutsche Börse AG, urteilt, dass alle Regulierung für nachhaltige Kapitalmärkte und die nachhaltige Transformation nicht viel nützen, wenn diese am Ende die Realwirtschaft einengen und damit das Investitionsvolumen insgesamt verkleinere. Dies gelte insbesondere in unsicheren Zeiten wie diesen, in denen Investitionen ohnehin zurückgestellt würden. Unternehmen hätten die Wahl: Sie könnten Investitionen zurückhalten oder in anderen Wirtschaftsräumen durchführen, wo weniger strikte Regulierung gilt. Erschwert würde all dies von der Tatsache, dass die Europäische Union noch immer meilenweit von einem einheitlichen Kapitalmarkt entfernt sei. Im Gegensatz zu den Vereinigten Staaten und auch Großbritannien herrsche nur eine geringe Gravitation vor, die anspruchsvolle Regulierung nicht verstärken könne. Das Gegenteil sei der Fall: Nur mit starken Kapitalmärkten zeige anspruchsvolle Regulierung Wirkung.

Victoria Arnold, Director, Leiterin Nachhaltigkeit für Deutschland, Österreich und Osteuropa, BlackRock, vertritt die Auffassung: „Wir haben als treuhänderische Pflicht, Risiken zu verstehen. Klimarisiken sind Investmentrisiken. Wir haben uns zu *Net Zero* committed, aber auch unseren Kunden gegenüber, ihnen auf diesem Weg ein Partner zu sein. Wenn wir unseren Kunden auf dieser Reise helfen sollen und auch nach vorne gerichtete Produkte, die auch diese Transformation begleiten, entwickeln sollen, brauchen wir finanziell-materielle Daten. Daten, die auch einen finanziellen *Impact* in der Bewertung von *Assets* widerspiegeln. Hier geht es nicht nur um die Quantität der Daten, sondern um Qualität und Steuerungsgrößen. Darüber hinaus verwalten wir globale

Portfolios für unsere Kunden und deshalb sind internationale Standards sehr wichtig. *If we want to shift the trillions*, dann werden uns Nischeninvestments, die auch die transformierenden Sektoren ausschließen, nicht viel helfen.“ Transparenzpflichten seien zunehmend für gelistete Firmen gegeben, aber auch private Firmen müssten Transparenzverpflichtungen haben, damit ein *level playing field* geschaffen werde. Ansonsten würden „schmutzige“ Geschäftsbereiche privatisiert.

Für die Transformationsfinanzierung seien noch andere wesentliche Aspekte zu berücksichtigen:

- Planbarkeit z.B. bei grundlegenden „Infrastrukturprojekten“, die Deutschland auch als Investitionsland attraktiv machen
- Bündelung von öffentlichem und privatem Kapital
- Pragmatische Möglichkeiten, Innovationen zu fördern

Lothar Rieth, *Head of Sustainability*, EnBW, beschreibt, dass es für die Finanzierung der Energiewende und weiterer transformativer Vorhaben für Anwender wie Nutzer schlüssiger und leicht nachvollziehbarer Berichterstattungsanforderungen zur Abbildung der Nachhaltigkeitsperformance bedürfe. Zentrale Voraussetzung dafür sei die Entwicklung von gemeinsamen Verständnissen in der Finanz- und Realwirtschaft über zentrale Konzepte wie Wesentlichkeit, Chancen und Risiken sowie *Impact*, aber auch Klimaneutralität und menschenrechtliche *Due Diligence*. „Wir wünschen uns regulative und freiwillige Mindestanforderungen in der Berichterstattung, aber auch bei der grünen Finanzierung, wie z.B. grünen Anleihen, die den Wirtschaftsstandort Europa und Deutschland stärken und in Abhängigkeit von der Branche den Blick auf die wesentlichen Stellhebel richten.“ Das könnten z. B. nachhaltige Capex-Zahlen, wie bei der EU-Taxonomie, sein. „Darüber hinaus wünschen wir uns kompatible europäische und globale Berichtsregime - insbesondere vor dem Hintergrund aktueller Diskussionen um das Alignment von CSRD/EFrag-Standards einerseits und ISSB/SASB-Standards andererseits.“ Als Vertreter eines Unternehmens der Realwirtschaft plädiere er dafür, dass eine integrierte Berichterstattung, die mit „integrierten Prozessansätzen“ im Unternehmen die Grundlage für nachhaltige Entscheidungen im Unternehmen bilde, stärker von Regulatoren und Finanzmarktakteuren gefördert werde. Die aktuellen Entwicklungen auf europäischer Ebene stimmten EnBW nachdenklich, was von den einzelnen Stakeholdern wirklich erwartet werde. Erfahrungsgemäß sei die integrierte Steuerung von Unternehmen ein wesentlicher Garant für die Steuerung nach Nachhaltigkeitskriterien.

Fazit

Im Moment stehen die einzelnen Akteure, wie Banken, Investoren, Börsen, Unternehmen, vor vielen Dilemma-Situationen. Dabei gibt es die eine richtige Lösung nicht. Die Welt, in der wir alle gerne leben wollen, gibt es noch nicht und Zielkonflikte kurz-, mittel- und langfristiger Lösungen werden zunehmend sicht- und greifbar. Den Kapitalmärkten wird eine zentrale Rolle auf dem Weg hin zu einer nachhaltigen Wirtschaft und Gesellschaft zuteil. In den kommenden Jahren werden Finanzinnovationen eine entscheidende Bedeutung haben. Jedoch können weder die Finanzindustrie noch die Realwirtschaft alleine die Transformation stemmen. Alle sind gefordert, in den kommenden Jahren gezielt nächste Schritte in Richtung einer holistischen Transformation zu gehen. Der Dialog zwischen den unterschiedlichen Akteuren wird entscheidend sein.

Victoria Arnold



Dr. Nicolaus Heinen

3.3 Finanzielles Risiko Extremwetter: Welche Welt ist versicherbar? Was kostet Nichtstun?

In der Einleitung ins Thema schilderte **Oliver Hauner**, Leiter der Abteilung Sach- und Technische Versicherung, Schadenverhütung und Statistik beim Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV) e.V., dass es insgesamt viel unversicherte Infrastruktur gebe: Länder versichern Straßen nicht, die Bahn entscheidet, ob und wie sie versichert. Damit sei Prävention und Vorsorge umso wichtiger, damit Schaden gar nicht erst eintritt. Starkregenereignisse wie Berlin-Brandenburg 2016 wirkten heute noch nach. Perspektivisch gehe der GDV von einer Verdreifachung der Schäden bis 2050 aus. Interessant sei in dem Zusammenhang, dass eine Feuerversicherung Usus sei, Elementarschadenversicherungen, die mittlerweile relevanter wären, dahingegen kaum auf Akzeptanz stießen. Eine vorsorgende Rolle käme hier den Bauämtern zu, die Baulandgenehmigungen nach pflichtgemäßem Ermessen erteilen - in der Praxis jedoch nur selten nach den Prinzipien hochwasserangepassten Bauens, obwohl die Hochwassergefahrendaten vorliegen. Das Zonierungssystem für Überschwemmung, Rückstau und Starkregen (ZÜRS) des GDV basiert als Geoinformationssystem auf neutraler Datenbasis der öffentlichen Hand und ermöglicht die hausnummerngenaue Einschätzung von Naturgefahren für Vermögens- und Grundstückswerte.

Tobias Fuchs, stellvertretender Vorsitzender des dem Bundesministerium für Digitales und Verkehr nachgeordneten Deutschen Wetterdienstes (DWD), stellte Bezüge zur nationalen Resilienzstrategie und Sustainable-Finance-Strategie des Bundes her und platzierte ein Kooperationsangebot zur Nutzung qualifizierter Geo- und Wetterdaten, die das Haus (als Rohdaten) kostenlos zur Verfügung stelle. Sein Plädoyer: Jede:r sollte sich mit Naturgefareneinschätzung abgeben, weil es die eigenen Vermögenswerte betrifft. In der Schweiz sei man mit www.planat.ch und in Österreich mit www.hora.gv.at in Sachen Sensibilisierung schon weiter, das Bewusstsein bei Hausbesitzer:innen zu schärfen.

Dr. Britta Stöver, stellvertretende Leiterin des Bereichs Energie und Klima bei der GWS mbH, gab Einblicke in das BMWK-finanzierte Projekt von IÖW, GWS und Prognos zur Modellierung künftiger Schadens- und Anpassungskosten, dessen Ergebnisse in Q4/2022 veröffentlicht werden. Sie zeigte eindrucklich, dass sich aus Szenarien geringen, mittleren und hohen Klimawandels ableiten lässt, dass Klimaanpassungsinvestitionen in geringeren Schadenskosten resultieren. Wichtig sei auch die Erkenntnis, dass der Klimawandel nicht die Wahrscheinlichkeit von Sturmfluten erhöhe. Wenn sie kämen, würden sie jedoch schlimmer in ihren Effekten, weil der Meeresspiegel höher sei. Der Ansatz der

Studie bezog in die volkswirtschaftliche Bilanz der erwartbaren Schäden den Versicherungsschutz mit ein.

In der von der stellvertretenden Hauptgeschäftsführerin des GDV **Anja Käfer-Rohrbach** moderierten Diskussion wurden Zielkonflikte herausgearbeitet zwischen dem staatlichen Interesse, billiges Wohnen zu ermöglichen, und der Notwendigkeit, z.B. die Grundsteuer als Hebel und wirksames Signal für Gefährdungspotenzial zu nutzen. Als Optionen wurden angegeben, das Verständnis einer Versicherungspflicht (statt Pflichtversicherung) gegen Naturgefahren zu entwickeln sowie im Produktdesign einen höheren Selbstbehalt zu formulieren, wenn das Haus im Extremfall weggeschwemmt wird. Auch der Vorschlag des Sustainable-Finance-Beirats der letzten Legislatur eines Gebäudekatasters wurde diskutiert und als Gebäudezustandsregister skizziert – ein Projekt, das für den Neubau als machbar, für den Bestand als problematisch aufzusetzen betrachtet wurde.



3.4 Experimentalworkshop

Transformationsfinanzierung am Beispiel der Ernährungsbranche

Michael Kuhndt, Gründer und geschäftsführender Direktor des *Collaborating Centre on Sustainable Consumption and Production gGmbH (CSCP)* und Gastgeber dieses *Side Events*, gab zum Einstieg einen Überblick zu Rahmen - Strategien - (Heraus-)Forderungen der Transformationsfinanzierung: die Rahmenbedingungen des *EU Green Deal* und der EU-Taxonomie als Klassifizierungssystem für Klima- und Umweltziele im Ernährungssektor und wie - am Beispiel der Ernährungswirtschaft die *EU Farm to Fork Strategy* - daraus geeignete Maßnahmen zur Transformation der Ernährungswirtschaft auf die nationalen Wirkungsfelder heruntergebrochen werden können. Durch Transparenz in der gesamten Wertschöpfungskette könne auch den Erwartungen der Verbraucher:innen nach Veränderungen hin zu Nachhaltigkeit entsprochen werden. Insgesamt gehe es darum, die ca. 80% der Unternehmen, die noch nicht Nachhaltigkeitskriterien entsprechen, zu einer Umstellung auf nachhaltige Produktionsweisen zu motivieren.

Katrin Heuzard la Couture, Branchenkoordinatorin Ernährung bei der GLS Gemeinschaftsbank eG, betrachtet als wichtigste Verantwortung einer Bank, Geld dorthin zu bringen, wo es gebraucht wird. Die GLS Bank entwickle wirksame Reform- und Finanzierungsstrategien zur Finanzierung regionaler Wertschöpfung und in landwirtschaftlichen Betrieben. Im Finanzierungsbereich Ernährung finanziere die GLS Bank konsequent biodynamische Landwirtschaft. Von bisher 4,5 Mrd. Euro Kreditvolumen (Stand 31.12.2021) würden rund 7% (325 Mio. €) im Bereich Ernährung investiert - der Investitionsbedarf sei jedoch hoch.

Auf Basis strenger Finanzierungskriterien möchte die GLS-Bank eine Agrarwende hin zu 100% Bio unterstützen und finanziert dazu in den Bereichen Bio-Einzel-/Großhandel, Verarbeitung & Veredelung, Bioproduktion, Umstellung auf Ökolandbau, Betriebserweiterung & Modernisierung und Hofgemeinschaften. Die Finanzierungen bewirkten z.B. Flächen im Stall pro Kuh, die deutlich über Verbandsvorgaben hinausgehen, positive Effekte der Bodenqualität durch Zwischenfruchtfolgen, Wassermanagement und das Voranbringen der Energiewende.

Jan Gerds, *Strategy Development and Sustainability*, NRW.BANK, leistet für das - nach der KfW - zweitgrößte Förderinstitut mit öffentlichem Auftrag in Deutschland einen essenziellen Beitrag zur notwendigen Transformationsfinanzierung. Die NRW.BANK arbeitet wettbewerbsneutral mit allen anderen Banken und Sparkassen in NRW zusammen. Die Bank orientiert ihre geschäftspolitischen Entscheidungen an bankweit geltenden Nachhaltigkeitsleitlinien zur *Corporate Social Responsibility*.

Die NRW.BANK legt den Fokus auf eine Breitenwirkung mit dem Ziel, auch konventionell wirtschaftenden Betrieben eine nachhaltigere Ausrichtung und Diversifizierung zu ermöglichen. Unter der Prämisse: Was ist notwendig, woran hakt es für das Ziel der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie, 30% Biolandwirtschaft zu erreichen? Geeignete Finanzierungen sieht er insofern als Unterstützung von Betrieben, Geschäftsmodelle anzupassen. Die NRW.BANK unterstützt darin mittels Analyse mit begleitenden Beratungsangeboten und stellt den Unternehmen Finanzierungshilfen in Form von geförderten Darlehen und Eigenkapital für ihre Investitionsvorhaben und zur Liquiditätssicherung bereit.



Kristina Bell, *Group Buying Director* bei ALDI Süd, stellte den „Möglichmacher Discounter“ mit seinem aktiven Beitrag zur Transformation und zur nachhaltigen Skalierung in der Wertschöpfungskette der Ernährungswirtschaft vor. Angestrebt sei neben den Tierhaltungsstufen 3 und 4 zunächst der Ausbau auf 30% Anteil Bio-Produkte im Sortiment, der später weiter ausgebaut werden solle. Alle Bereiche des Geschäftsmodells würden überprüft. Effizienzsteigerungen und z. B. nachhaltige Verpackungslösungen sowie Verpackungsvermeidung und Recycling leisteten aktive Beiträge zum Klimaschutz.

Corinna Weinmiller, *Sustainability Manager* bei Nestlé Deutschland, zeigte die partnerschaftliche Pilotierung eines emissionsarmen Milchviehbetriebs mit der „Klima-Milchfarm“. Nestlé zielt auf Reduktion der Treibhausgasemissionen – von über 90 Millionen Tonnen jährlich – bis 2030, um auf 50% und bis 2050 auf null inklusive Scope 3 zu kommen. Nestlé investiert dafür 9,8 Mrd. CHF zur Verbesserung der Umweltbilanz, indem neue Technologien optimal eingesetzt und grundlegende Änderungen an den Produkten getestet würden. 80% des CO₂-Fußabdrucks für Nestlé Deutschland entfielen auf landwirtschaftliche Rohstoffe und davon etwa 40% auf Milchprodukte. Am Beispiel der Klima-Milchfarm zeige Nestlé, was heute schon möglich sei, wenn alle Reduktions- und Removalbereiche zur CO₂-Reduktion in einem landwirtschaftlichen Betrieb berücksichtigt würden.

Nicolas Barthelmé von „Du bist hier der Chef!“ Die Verbrauchermarke e.V. und **Fenja Meiners**, Inhaberin von Meiners Hof GbR, beschrieben Wege zur Bio-Umstellung. „Du bist hier der Chef!“ lässt Verbraucher:innen demokratisch über Qualität und Preis von Lebensmitteln abstimmen und schafft damit Transparenz am Markt. Für die Produktion und Vermarktung der gewählten „Verbraucher-Produkte“ bezieht sie zusätzlich alle Stakeholder des Lebensmittelökosystems ein, also Landwirte, Industrie und Handel sowie Verbraucher:innen, die solidarisch zusammenarbeiten, damit die guten und fairen Produkte den Weg in die Supermarktregale finden.

Fenja Meiners hat mit ihrem Partner 2021 den konventionell bewirtschafteten elterlichen Hof – mit in der Zwischenzeit 750 Milchkühen in Offenlaufställen – in Mecklenburg-Vorpommern übernommen und setzt bei der Umstellung auf Bio auf Transparenz und Diversifizierung des Geschäftsmodells. Neben eigener Nachzucht und 900 ha Futter- und Marktfruchtanbau gibt es eine Biogasanlage mit 650 kW elektrischer Leistung, Wärmekonzept und PV-Anlage.

Der Investitionsbedarf für die Umstellung auf Bio sei hoch und erfordere in der aktuellen Lage viel Mut und Durchhaltevermögen. Nicht nur die üblichen Probleme wie niedrige Preise bei höheren Kosten und Lerneffekte in der Umstellungsphase benötigten Zeit und eine solide Liquidität – dazu kämen der angekommene Klimawandel mit Trockenheit, viel Unsicherheit und steigende Kosten durch den Ukrainekrieg. Eine besondere Problematik sei angesichts Tausender Hektoliter Milch in der Phase der Umstellung das Fehlen einer Molkeerei, die angemessene Preise zu zahlen bereit sei. Gemeinsam mit „Du bist hier der Chef!“ wurde die Idee eines Umstellungslabes vorgestellt, womit die Milch bereits in der Umstellungsphase vermarktet wird und die Hofumstellung über den Markt und dank eines gemeinsamen Projekts mit allen Stakeholdern finanziert werden kann.

Key Takeaways der Lösungsansätze des interaktiven Teils des Experimentalworkshops: Es wurden Ideen in sieben *Storyboards* erarbeitet und zusammengefasst. Zentrale Themen waren **die transparente Messung und Bewertung** von nachhaltigem Wirtschaften und Überlegungen dazu, wie **externe Kosten und auch positive Leistungen monetarisiert** werden können, sowie Vorschläge, wer dafür aufkommt. Dies in **Multi-Stakeholder-Dialogen** zu begleiten oder zu erreichen wurde ebenso diskutiert wie die Sicherheit der Anwendung und das **Festlegen gemeinsamer Kriterien und Ziele** mit allen relevanten Beteiligten. Im dritten Teil des Experimentalworkshops wurden als Kern-Herausforderungen für die Weiterarbeit herausgearbeitet:

- die großen Investitionslücken im Bereich der Ernährungswirtschaft zum Erreichen der Klimaziele,
- Transparenz und Vereinheitlichung von Standards zur Messung der NH-Performance und Transformationsleistung, die Transformationsfinanzierung dynamisieren, sowie
- die Kopplung von Fördermitteln und weiteren Finanzierungen an Transformationsleistung.

Der **Sustainable-Finance-Beirat** könnte diese Themen in der Arbeitsgruppe zur Transformationsfinanzierung aufgreifen, die Differenz zwischen derzeitigem Niveau und in diesem Bereich geplanten Ausgaben analysieren sowie die Optionen, wie die Umstellung hin zu nachhaltiger Land- und Ernährungswirtschaft zügig stärker unterstützt werden kann. Die größten Investitionslücken bestehen für viele Betriebe im Gebäudebestand und im Ausbau der Geschäftsfelder (wie z. B. erneuerbare Energien).



3.5 Die Wissenschaftsperspektive und Lösungsansätze (finanz)wirtschaftlicher Forschung zur Transformationsfinanzierung

Im Workshop, der von Prof. Dr. Kerstin Lopatta, Uni Hamburg, als Gastgeberin moderiert wurde, brachten Wissenschaftler:innen verschiedener Fachrichtungen ihre Perspektive und neuesten Erkenntnisse ein, wie Transformationsfinanzierung in großem Maßstab gelingen und mit Herausforderungen umgegangen werden kann. Die hohe Dringlichkeit, in den 2020er-Jahren die Nutzung fossiler Energien zu beenden und eine ökologische Transformation zu erreichen, erfordert, dass alle Akteure (insbesondere Politik, Unternehmen und die Finanzwirtschaft) auf Maßnahmen setzen, dazu maximal wirksam beizutragen. Zur Frage, wie bestimmte Maßnahmen, Strategien und Instrumente zur Transformationsentwicklung wirken und wie Wirkung (*Impact*) und Risiken gemessen und gemanagt werden können, kann die Wissenschaft einen wertvollen Beitrag leisten.

Kernthesen der Vorträge

Prof. Dr. Marco Wilkens, Universität Augsburg | Haben nachhaltige Finanzprodukte einen *Impact*? – Stand der Wissenschaft

- In prinzipieller (theoretischer) Hinsicht wissen wir schon viel darüber, wie echte Wirkungen über nachhaltige Geldanlagen generiert werden können.
- In empirischer Hinsicht liegen erst wenige Untersuchungen vor, die zeigen, dass solche Wirkungen bereits erzielt wurden. Hier besteht großer Forschungsbedarf.
- Die Möglichkeiten der Wirkungsgenerierung durch nachhaltige Geldanlagen sollten besser und zielgerichteter genutzt werden.

Prof. Dr. Timo Busch, Universität Hamburg | *Impact* messen: Wie kann der Beitrag von Finanzprodukten zur ökologischen Transformation gemessen werden?

- Unterscheidet zwischen *Investor-Impact* (auf Unternehmen) und *Impact* eines Unternehmens (auf die Welt).
- Darauf aufbauend gibt es zwei Arten von *Impact Investments*: *Impact-aligned* und *Impact-generating Investments*. Fokus bei *Impact-generating* auf Zusätzlichkeit, dem aktiven Beitrag zum Erreichen von Zielen und Messung.

- Neues Klassifizierungsschema für nachhaltige Investments inklusive Transformation, *Impact*, doppelte Wesentlichkeit, *Engagement* und Betrachtung des unterschiedlichen Potenzials verschiedener Asset-Klassen.

Prof. Dr. Alexander Bassen, Uni Hamburg | *Revenue Alignment to the EU-Taxonomy*

- Unternehmen mit stärkerer Ausrichtung auf Taxonomie hatten höhere Aktienrenditen, nachdem die Expertengruppe für die Taxonomie auf EU-Ebene eingerichtet wurde.
- Aktienmärkte reagierten auf die Veröffentlichung der Verordnung, entsprechend positiv auf Unternehmen, deren Einnahmen mit der Taxonomie *aligned* waren, und negativ auf andere, was sich mit der größeren Aufmerksamkeit der Investoren für die neue Verordnung verstärkte.
- Die Renditen sind höher, wenn die Nachhaltigkeitsbewertung gemäß der Taxonomie höher ist als ein konventionelles ESG-Rating.

Zum Abschluss stellte **Dr. Julia Bingler**, Fellow am *Council on Economic Policies* der ETH Zürich, in ihrem Vortrag „Risiken wirksam identifizieren – eine wissenschaftliche Bewertung klimabezogener Risikokennzahlen und Methoden“ vor, mit welchen Kriterien Klimarisikomethoden und -kennzahlen bewertet werden können. Dazu gehören *Accountability*-Kriterien wie Transparenz, Datenstrategien, wissenschaftlich abgeleitete Vorgehensweisen, analytische Kriterien wie Risikoexposition, Vulnerabilität, Anpassungsfähigkeit und Kriterien, die sich auf die Interpretierbarkeit der Modellergebnisse beziehen. In Bezug auf die Ausgangsfragen kommt Dr. Bingler zu folgenden Aussagen:

- Klimarisiko-Metriken sind nützlich und vergleichbar, wenn sie gut verstanden werden.
- Angesichts der Klima-Kipppunkte und nicht quantifizierbarer Unsicherheit sollten wir besser von Risikoanalysen zu Resilienzmessungen übergehen.



3.6 Personelle Ressourcen für die Transformationsfinanzierung

Der von Prof. Dr. Christian Klein, Uni Kassel, und Henrik Ohlsen, VfU, geleitete Workshop beschäftigte sich mit der Frage, wie die Art von Arbeit und die in einer Bank benötigten *Skills* sich im Zusammenhang mit Nachhaltigkeit und Transformation der Wirtschaft verändern: Welche *Human Resources*- und Personalentwicklungsstrategien braucht es, um Mitarbeiter:innen in Finanzinstituten für den Wandel des Bankgeschäfts im Kontext Nachhaltigkeit und Transformation zu befähigen?

Im sehr interessanten und offenen Expert:innendialog mit Guido Baur, Stefan Geib, Anja Link und Tariq Noori ging es um Strategien und ganz praktische Weiterbildungslösungen. Der Workshop lebte gleichermaßen von den Erfahrungen der Impulsgeber:innen wie auch der Teilnehmer:innen.

Short Facts / Key Facts:

- Das Bankgeschäft wandelt sich – mit und durch Themen wie Nachhaltigkeit und Digitalisierung. Damit verändert sich das „Was“, aber auch das „Wie“ der Tätigkeit.
- Damit orientieren sich auch die klassischen Job-Profile neu: Einzelne *Skills* und spezielle Fähigkeiten werden wichtiger. **Benötigt** werden u. a.: *Digital Skills, Data Literacy*, agiles Arbeiten, Kenntnis des klassischen Bankgeschäfts, Überblickswissen über Nachhaltigkeit bis teilweise hin zu ingenieurwissenschaftlichen Kenntnissen, wenn es um die Transformationsbegleitung bestimmter Sektoren geht.
- Nachhaltigkeit ist dabei kein reines Fachthema, sondern Teil des *Mindsets* der Mitarbeiter:innen, mit Fähigkeiten wie Aneignung von Lerninhalten und Tools sowie **kontinuierlichem, selbstständigem Wissenserwerb**.
- Der **Personalmarkt kann die Nachfrage** nach Sustainable Finance *Professionals* nicht **befriedigen**. Klassische Stellenausschreibungsprozesse führen nicht zum Ziel. Geeignetes Personal zu finden wird deshalb immer schwieriger. Aus- und Weiterbildung, auch in überfachlichen Themen, wird daher immer wichtiger.
- Oftmals **gibt es kein Perfect Match** zwischen Angebot und Bedarf. Lebenslanges Lernen wird deshalb unerlässlich. Dabei ist es jedoch wichtig, Wissen zielgerichtet und in adäquaten Formaten anzubieten und

die Mitarbeiter:innen auf ihre eigene Lernreise einzuladen. Dabei geht es nicht mehr nur um reines Fachwissen, sondern insbesondere um die Ausbildung eines entsprechenden *Mindsets*.

- **Wir sind in einem war for talents.** Ein nachhaltiges Unternehmensprofil spielt eine gewichtige Rolle im Wettbewerb um die Talente.
- Beim Thema Transformationsfinanzierung **geht es um Verstehen und Begreifen**, kein simples Verfolgen von Regeln. Dies benötigt Aufbau von Expertenwissen – aber auch Grundlagenwissen in der Breite.
- Hierbei gilt es nicht nur auf externes, sondern auch bereits vorhandenes Wissen der Mitarbeiter:innen zurückzugreifen. Das Unternehmen sollte dieses nutzen, indem es Mitarbeiter:innen eine Plattform und Zeit zur Wissensweitergabe und zum Austausch zur Verfügung stellt.
- Ebenso geht es darum, Nachhaltigkeit wirklich zu leben und nicht nur als Feigenblatt oder regulatorische Notwendigkeit bei den Mitarbeiter:innen zu adressieren. Es muss fest in der Unternehmensstrategie verankert sein und so Teil aller Unternehmensbereiche inklusive Personalbeschaffung werden.
- Auch Vorstände, Führungskräfte und Aufsichtsrat sind deshalb relevante **Zielgruppen** für Nachhaltigkeitsschulungen, nicht zuletzt wegen regulatorischer Vorgaben.

Das kleine, sehr aktive Publikum brachte eigene Beispiele ein und stellte eigene Herausforderungen dar, sodass sich ein lebendiger Dialog zwischen allen Beteiligten entwickelte. Alle waren sich einig, dass das Thema in der Dringlichkeit und Breite noch wenig von der Branche erfasst ist, es aber essenziell für die Gewinnung und Zugehörigkeit von Mitarbeiter:innen – und damit für das gesamte Unternehmen – sei. Insbesondere für die Generationen Y und Z werden Nachhaltigkeitsthemen zu echten Gradmessern, wenn es darum geht, sich für – aber eben auch gegen – ein Unternehmen zu entscheiden. Das motivierende Fazit zum Schluss: Wissen und Lernen darf Spaß machen!



4. Expuls von Silke Stremlau



Mittlerweile ist das Wort Transformation bzw. Transformationsfinanzierung zum gängigen Sprachgebrauch geworden und wir sind uns einig, dass wir diese Transformation brauchen und mittendrin stecken. Die Workshops haben gezeigt: Praktiker:innen müssen an einem Tisch sitzen, über Emotionen sprechen und der Frage nachgehen, wie wir diese Transformation weiterentwickeln und welche Finanzierungsmodelle gebraucht werden. Wir befinden uns mit Blick auf die Energiekrise, den zurückliegenden heißesten Sommer seit Wetteraufzeichnung, die Ereignisse rund um den Sturm auf das Kapitol und das besorgniserregende Ergebnis der Landtagswahl in Niedersachsen in einer der größten Krisen unserer Tage. Ein Aufwachen der Finanzwirtschaft ist also dringend erforderlich, und Raum zum Austausch u. a. mit der Realwirtschaft bot dafür der heutige Sustainable Finance Gipfel.



Wir müssen Sustainable Finance vom Kopf auf die Füße holen!

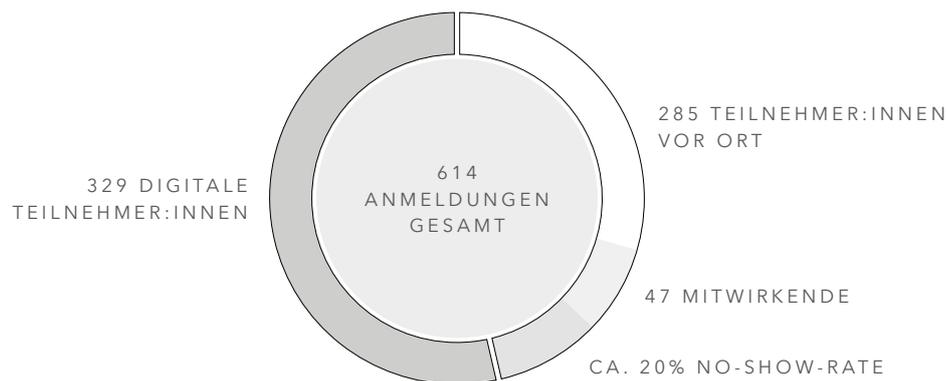
SILKE STREMLAU



Der diesjährige Sustainable Finance Gipfel zeigt ganz klar: Wir brauchen Förderinstrumente, die sich stärker an Nachhaltigkeit, Biodiversität und CO₂-Impact orientieren, und Förderbanken, die sich ambitioniert auf den Weg machen. Wichtig ist außerdem die Zusammenführung von privatem und öffentlichem Kapital. Als ein wichtiger Meilenstein im Diskurs des nachhaltigen Finanzierens gilt die konstituierende Sitzung des Sustainable-Finance-Beirats der Bundesregierung Anfang Oktober. Dieser setzt sich zum Ziel, durch kürzere, handlungsorientiertere und prägnantere Stellungnahmen und

Empfehlungen deutsche Politik zu beeinflussen. [...] „Wir als Beirat möchten eine kritische Stimme aus Realwirtschaft und Finanzwirtschaft sein und der Bundesregierung zeigen, was es aus unserer Sicht braucht, damit das Ganze praktikabel ist.“ Echte Sustainable Finance muss von Bund, Ländern und Kommunen gleichermaßen getragen werden und erfordert Kooperationen auf allen Ebenen. Kommunen sind es schließlich, die für die Umsetzung der Energiewende, Agrarwende, Verkehrswende u. v. m. vor Ort verantwortlich sind, weshalb zwingend Know-how in den Kommunen aufgebaut und diese durch entsprechende Gelder unterstützt werden müssen. Der Sustainable-Finance-Beirat dient als Anlaufstelle für die Transformation. Feedback, Vorschläge und Lösungsansätze von außen sind ausdrücklich erwünscht und helfen dabei, Tempo in die Debatte um Sustainable Finance zu bekommen. Tragen Sie die Debatte mit in die Organisationen, diskutieren Sie Lösungen und betrachten Sie Sustainable Finance als Ermöglicher von nachhaltiger Entwicklung!

5. Steckbrief des 6. Sustainable Finance Gipfels



6. Dank

Eine Veranstaltung ist immer nur so gut wie das Team, das sie ermöglicht. Der Sustainable Finance Gipfel profitierte in diesem Jahr wieder vom tatkräftigen Team der Lead-Organisation Green and Sustainable Finance Cluster. Ein großes Dankeschön daher an Kristina Jeromin, Karsten Löffler und ihr tatkräftiges Team um Pauline Delacoe und Thomas Mog. Die geschmeidige technische Umsetzung kam von Medienreich, die Räume und die köstlichen Speisen von der Frankfurt School of Finance and Management, die brillanten Fotos von André Langer, die exzellente, fachkundige Moderation von unserer Gipfel-Moderatorin Judith Bogner.

Wir danken allen, die sich aktiv eingebracht haben, sei es als Moderator:innen, Hosts, Impulsgeber:innen, aber auch allen Gästen auf Panels und in den Workshops. Vielen Dank, dass Sie uns dabei unterstützt haben, dass das ein guter, produktiver Tag war. Unterstützen Sie auch in den kommenden Monaten und Jahren den Aus- und Aufbau eines nachhaltigen Finanzsystems, nachhaltiger Wirtschaftspraxis und eindeutiger politischer Rahmensetzung, wo immer Ihr Einflussbereich ist!

Finanziert wurden der 6. Sustainable Finance Gipfel und diese Dokumentation durch das Green and Sustainable Finance Cluster Germany, den VfU sowie die Sponsoringpartner von B.A.U.M. e. V.



Kontakt, Impressum

B.A.U.M. e.V. – Netzwerk für nachhaltiges Wirtschaften
 Osterstraße 58
 20259 Hamburg
www.baumev.de, www.app.baumev.de

Copyright: B.A.U.M. e.V.

Verantwortlich: Yvonne Zwick, Vorsitzende, B.A.U.M. e.V.

Redaktion: Jan Koch, Anna Maria Wetzig, Yvonne Zwick. Für die Dokumentationen der Workshops Thomas Mog (3.1), Nils Hums (3.2), Yvonne Zwick (3.3), Jan Koch (3.4), Patrick Weltin (3.5), Jessica Reichard-Chahine, Henrik Ohlsen (3.6)

Lektorat: Petra Thoms

Fotografie: André Langer Photodesign

Grafikdesign: Bert Odenthal, Odenthal Design, www.odenthal-design.de



Thomas Mog, Oliver Hauner, Judith Bogner

ZUM WEITERVERFOLGEN:



RESSOURCE
WEBLINK

Für eine Sozial-ökologische Marktwirtschaft –
 Transformation innovativ gestalten

Jahreswirtschaftsbericht der Bundesregierung 2022

Veranstaltungspartner des #SFGD2022



Das *Green and Sustainable Finance Cluster Germany e.V.* (GSFCG) steht für die Formulierung und Umsetzung konkreter Handlungsansätze für die Zukunftsfähigkeit nationaler und internationaler Finanzmärkte. Es konzentriert sich auf die Entwicklung anwendungsorientierter Konzepte zur Implementierung nachhaltiger Kriterien in den Geschäftsmodellen der verschiedenen Akteure des Finanzplatzes Deutschland, um den Risiken der anstehenden Herausforderungen und verschärftem Wettbewerb proaktiv zu begegnen, aber vor allem die wirtschaftlichen Chancen der Transformation zu erkennen und zu nutzen.



Der VfU ist ein von Sustainable Finance Professionals aus über 57 Finanz-Unternehmen (Banken, Versicherungen, Kapitalanlage-Gesellschaften und entsprechenden Verbänden) gegründetes Netzwerk. Das zentrale Anliegen des VfU besteht in der Förderung und Verbreitung von Sustainable Finance, verstanden - in Übereinstimmung mit der Definition des *UN Environment Programme* (UNEP) - als „ein umfassender Ansatz zum Management der ökonomischen, sozialen und umweltbezogenen Dimensionen des Finanzgeschäfts, um einen substantiellen Fortschritt in Richtung einer nachhaltigen Entwicklung zu ermöglichen“ (UNEP, 2017). Dafür bietet der VfU Finanzdienstleistern eine Plattform, auf der sie in verschiedenen Formaten Sustainable-Finance-Wissen und Know-how erwerben, austauschen, generieren und vertiefen können.



Als Netzwerk setzt sich B.A.U.M. e.V. dafür ein, das zentrale Thema voranzubringen: eine lebenswerte Zukunft durch nachhaltiges Wirtschaften. Der 1984 gegründete Verband ist heute mit rund 780 Mitgliedern eine starke Stimme nachhaltig wirtschaftender Unternehmen und eine treibende Kraft für nachhaltige Entwicklung in Europa. B.A.U.M. unterstützt seine Mitglieder beim Aufbau und bei der Weiterentwicklung von Nachhaltigkeitsstrategien und vernetzt Akteur:innen aus Wirtschaft, Politik, Wissenschaft, Medien und Verbänden. Engagierte Unternehmen erhalten eine Plattform für praxisorientierten Informations- und Erfahrungsaustausch sowie Know-how und Impulse. Aktuelle Leuchtturmprojekte sind die Initiative „Wirtschaft pro Klima“, nachhaltig.digital, die SDG-Scouts sowie die jährliche Verleihung des B.A.U.M. | Umwelt- und Nachhaltigkeitspreises. Eine digitale Akademie für betriebspraktische *e-Learnings* ist derzeit im Aufbau und zugänglich unter <https://app.baumev.de>.



Transformationsfinanzierung

Es gibt bereits Lösungen – wir wollen gemeinsam das Bild vervollständigen

- Förderprogramme (z.B. Rentenbank, NRW Bank)
 - Maßnahmen zur Verbesserung von Tiergesundheit, Umweltschutz und Biodiversität in der Landwirtschaft (Darlehen, Kredit)
- Nachhaltigkeitsgebundene Kredite, Fonds für nachhaltige Landwirtschaft und Waldschutz (z.B. Rabobank)
- Förderung regenerativer Landwirtschaft
 - Carbon Farming Modell (z.B. Rabobank)
- Philanthropische Finanzierung (z.B. Climate Farmers)
- Monetarisierung von Umweltleistungen (z.B. Regionalwert Leistungen, Climate Farmers)
- Förderprogramme zur Umstellung von Biolandbau (z.B. BML)
 - Bundesprogramm Ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft (ÖKL) und Ernährungstransition (ET) zur Umsetzung der Zukunftsstrategie Ökologischer Landbau
- Umstellungsfinanzierung (z.B. G.S. Bank, Initiative gemeinsam Boden gut machen (NABU, Alnatura, Rewe))
- Unterstützung beim Flächenkauf (z.B. BioBoden-Genossenschaft, Kulturland eG)
- Koprojektive Formen der Landwirtschaft (z.B. Regionalwert AG, Burger AG)

www.coaum.org | Seite 16

